

# Römische Literaturgeschichte

## 10 LITERATUR DER SPÄTANTIKE

### 44 Überblick über die Geschichte der Spätantike

- *allgemeiner Überblick über die Spätantike:*

- *Epochengrenzen und Epochenverbindendes*

### 45 Charakteristik der spätantiken lateinischen Literatur, Hauptvertreter<sup>1</sup>

Die lateinische Literatur seit dem 4. Jhdt. wird beherrscht von christlichen Themen. Überragend ist der Einfluss des Kirchenvaters Augustinus, dessen Schriften allein eine kleine Bibliothek füllten. Neben ihm verblissen die anderen wichtigen Autoren: der Bibelübersetzer Hieronymus, der Theologe Ambrosius, der kluge Bischof Cyprian, der christliche Platoniker Marius Victorinus u.a.

Man schreibt **Geschichtswerke**, aber es ist eher aufgeschriebenes Geschehen als geistig durchdrungene Geschichte. Die umfangreiche *Historia Augusta* beschreibt Leben und Taten der Caesaren.

---

<sup>1</sup>unter weitgehender Verwendung von Bieler (1980) 110ff

Ein namhafter Vertreter der **Grammatik** ist Aelius **Donatus** (Mitte 4. Jhdt.), der ausser zwei Grammatiken, der *Ars minor* für Anfänger und der *Ars maior* für Fortgeschrittene, grundlegende Kommentare zu Terenz und Vergil schrieb (s. a. O.), ferner Charisius, Diomedes, der Vergilkommentator Servius und der Afrikaner Priscianus (um 500 im Konstantinopel). Vornehmlich aus diesen Werken hat das Mittelalter sein Latein gelernt; „Donat“ wurde gleichbedeutend mit „Grammatik“.

Kompendien der *artes liberales* beginnen die Form anzunehmen, in der sie das Mittelalter kannte. Augustinus trug sich kurz vor seiner Taufe (387) mit dem Plan einer systematischen Darstellung der *Disciplinae* wie hundert Jahre später Boethius, doch haben beide ihr Vorhaben nur teilweise ausgeführt. Ein vollständiges Kompendium sind die 9 Bücher *De nuptiis Mercurii et Philologiae* des Nordafrikaners **Martianus Capella** (um 400); die phantastische Einkleidung des nüchternen Stoffes lässt Mercurius (als Hermes Logios) die Philologie heiraten und ihr als Brautgabe sieben Mägde schenken - die sieben *artes*, die nun eine nach der andern ihren Text aufsagen. Die Mischung von Prosa und Vers macht das Werk der Form nach zur *Menippea*; die bald trocken technische, bald barock rhetorische Sprache ist jedoch von jener der *satura* denkbar weit entfernt. Das hat dem Erfolg des Werkes nicht geschadet; seit der Mitte des 9. Jahrhunderts ist Martianus Capella einer der meistgelesenen und meistkommentierten Schulautoren.

Die **Dichtung** nimmt einen verheissungsvollen Aufschwung mit dem *Pervigilium Veneris*. Im volkstümlichen *versus quadratus* mit eingänglichem Schaltvers

*Cras amet qui numquam amavit quique amavit cras amet*

flüssig geschrieben, schildert es ein Venusfest mit anziehenden Naturbildern und Szenen spielerischen Nymphentreibens. Dem heiteren Frühlingsanfang

*Cras amet qui numquam amavit quique amavit cras amet.*

*Ver novum, ver iam canorum, vere natus orbis est,*

*Vere concordant amores, vere nubunt alites,*

*Cras amorum copulatrix inter umbras arborum*

*Implicat casas virentes de flagello myrteo*

*Cras Dione iura dicit fulva sublimi throno.*

steht ein melancholischer Schluss gegenüber:

*Illa cantat, nos tacemus. Quando ver venit meum,*

*Quando fiam uti chelidon, ut tacere desinam?*

*Perdidi Musam tacendo, nec me Phoebus respicit.*

*Sic Amyclas, cum tacerent, perdidit silentium.*

*Cras amet qui numquam amavit quique amavit cras amet.*

Kein großes Gedicht, aber grosse, ihrer Wirkung sichere Kunst.

Der vornehme Rufius Festus **Avienus** dichtete um die Mitte des 4. Jahrhunderts noch einmal die *Phaenomena* des Aratos nach; von seinen geographischen Gedichten ist die unvollständig erhaltene *Ora maritima* (Küstenbeschreibung des Mittelmeeres) kulturgeschichtlich wertvoll, weil sie sehr alte, ins 6. Jahrhundert v. Chr. hinaufreichende griechische Quellen verwendet.

Die **Figurengedichte** des **Optatianus Porfyrius** (unter Konstantin) verdienen nur wegen ihrer Nachwirkung (Hrabanus Maurus, *De laudibus sanctae crucis*, 9. Jahrhundert) flüchtige Erwähnung. Die Mode der kombinatorischen, permutativen Dichtung ist doch wohl endgültig passé, auch wenn im Zeitalter der Elektronenrechner das Aleatorische neue Anwendungsmöglichkeiten gefunden hat<sup>2</sup>.

Ein **Avianus** verfasste 42 äsopische **Fabeln** in Distichen; sie sind fast alle den griechischen Fabeln des Babrios (um 200 n. Chr.) entlehnt. Von der volkstümlichen Art des Phaedrus hebt sich Avian bewusst ab. Der Theodosius, dem die Fabeln gewidmet sind, ist vielleicht Macrobius Theodosius.

## XII [DE THESAURO]

*Rusticus impresso molitus vomere terram  
 Thesaurum sulcis prosiluisse videt.  
 Mox indigna animo properante reliquit aratra,  
 Semina compellens ad meliora boves.  
 Continuo supplex Telluri construit aras,  
 Quae sibi depositas sponte dedisset opes.  
 Hunc Fortuna novis gaudentem provida rebus  
 Admonet, indignam se quoque ture dolens:  
 „Nunc inventa meis non prodis munera templis  
 Atque alios mavis participare deos  
 Sed cum surrepto fueris tristissimus auro,  
 Me primam lacrimis sollicitabis inops.“*

<sup>2</sup>vgl. [http://userpage.fu-berlin.de/~cantsin/aufsaeetze/netzliteratur/kombinatorische\\_dichtung.html](http://userpage.fu-berlin.de/~cantsin/aufsaeetze/netzliteratur/kombinatorische_dichtung.html) (20.2.01): Zitat: Scaligers Beispielvers „Perfide sperasti divos te fallere Proteu“ („Treuulos hofftest Du, Proteus, die Götter zu täuschen“) wird zum Prototyp von unzähligen Wortpermutationsversen, die im 17. Jahrhundert sowohl auf Latein, als auch in den neuen Nationalsprachen gedichtet werden. Wie Optatianus' Carmen XXV, kann auch Scaligers Vers nur eingeschränkt permutiert werden, beachtet man den Hexameter. Im 17. Jahrhundert koinzidiert die Rezeption Scaligers schließlich mit der Rezeption der „ars“ von Raimundus Lullus und der christlichen Kabbalistik. Was bei Lull noch ein Verfahren zur Erzeugung von Aussagensätzen ist, wird nun zur generativen Systematik enzyklopädischen Wissens. Proteus-Versifikatoren wie Thomas Lansius, Georg Philipp Harsdörffer und Quirinus Kuhlmann sind zugleich auch Wissenschaftler und Sprachforscher. Das älteste in der Permutationen adaptierte Textbeispiel ist Optatianus Porfyrius' permutativer Carmen XXV aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert.

I Ardua componunt felices carmina Musae  
 II dissona conectunt diversis vincula metris  
 III scrupea pangentes torquentes pectora vatis  
 IV undique confusus constabunt singula verbis.

I Die Musen komponieren beschwerliche Glücksgesänge  
 II Mißtönende Bänder verknüpfen (sich) durch unebene Metren  
 III Die schroffen (Töne) beschweren und winden die Brust des Sängers  
 IV Aus allseits zerstreuten Wörtern besteht jeder einzelne (Ton) von ihnen.

In diesem Gedicht können jeweils die Wörter der ersten und vierten Spalte sowie der zweiten und dritten Spalte in ihrer Reihenfolge vertauscht werden. Da die Wörter der fünften Spalte fixiert sind, bleibt das hexametrische Versmaß gewahrt.

In meiner Computer-Adaption permutiert der Text auf Knopfdruck und nach dem Zufallsprinzip. Insgesamt gibt es 1,62 Milliarden Permutationen des Gedichts.

Die Transposition vor-digitaler kombinatorischer Dichtungen in Computerprogramme ist zugegebenermaßen philologisch unkorrekt; auch verwischt sie potentiell die Differenzen zwischen einem theologisch und hermetisch geprägten, antinomialistischen Sprachdenken der Frühneuzeit einerseits und der Auffassung von Sprache als einem arbiträr referenzierbaren Material in den modernen Avantgarden andererseits.

Ein grosses Talent war D. Magnus **Ausonius**, Professor der Rhetorik in Burdigala (Bordeaux), dann Erzieher des Prinzen Gratian, unter dessen Regierung er 379 Konsul war; nach Gratians Tod (383) zog er sich in die Heimat zurück, wo er 395 starb. Seine Gedichte geben ein gutes Zeitbild und zeichnen das Porträt eines gebildeten Weltchristen. Vom Ernst des Christentums war er nicht erfasst. Dass sein Schüler und Freund Paulinus, ein nicht unbegabter Dichter und Redner (gest. 431 als Bischof von Nola) der Welt entsagte, blieb ihm unverständlich; der (grossenteils poetische) Briefwechsel der beiden lässt eine stille Tragödie ahnen. In seinem bekanntesten Gedicht, der *Mosella*, schildert Ausonius eine Hunsrück- und Moselreise von Bingen bis Trier. Mit sichtlicher Liebe zeichnet Ausonius das Leben an den Ufern und führt wirksam einen Ruderswettkampf vor.

Ein echter Dichter ist Claudius **Claudianus** aus Alexandria (gest. um 400). In seinem mythologischen Epos *De raptu Proserpinae* behandelt er den alten Mythos vom Raub der Persephone. Seine Verse sind wohl-tönend und geschmeidig. Bei aller Kunst des Autors bleibt der Mythos doch Buchwissen – die neue Religion ist zu stark etabliert, als dass sie aus einer echten Frömmigkeit heraus gelebt werden könnte.

Das Proömium bezeugt seine klassische Bildung:

*Inferni raptoris equos afflataque curru  
sidera Taenario caligantesque profundae  
Iunonis thalamos audaci promere cantu  
mens congesta iubet. Gressus removete, profani.  
Iam furor humanos nostro de pectore sensus  
expulit et solum spirant praecordia Phoebum.  
Iam mihi cernuntur trepidis delubra moveri  
sedibus et claram dispergere limina lucem  
adventum testata Dei. Iam magnus ab imis  
auditur fremitus terris templumque remugit  
Cecropium sanctasque faces extollit Eleusis.  
Angues Triptolemi strident et squamea curvois  
colla levant attrita iugis lapsuque sereno  
erecti roseas tendunt ad carmina cristas.*

#### **46 Prudentius und das allegorische Epos: Psychomachia („Der Kampf um die Seele“)**

Epos von Aurelius Prudentius Clemens (348- nach 405), veröffentlicht 405 als Buch 4 der vom Autor selbst herausgegebenen gesammelten Werke.

Nach einer Einleitung in 68 Trimetern, die von Abrahams Kampf mit den heidnischen Königen handelt, lässt der Dichter in 915 Hexametern die christlichen Tugenden und die heidnischen Laster in allegorischer Personifikation gegen einander aufmarschieren und um die Herrschaft über die Seele streiten. Zuerst kämpfen der Glaube als die Haupttugend und der Götzendienst als Quelle aller Laster miteinander: Die Auseinandersetzung zwischen ihnen sieht Prudentius als die Grundentscheidung der menschlichen Seele. In der Folge wechseln Keuschheit und Unzucht, Geduld und Zorn, Demut und Hoffart, Mässigkeit und Üppigkeit einander auf dem Kampfplatz ab. Der Geiz, der mit einem Gefolge von Spiessgesellen - darunter

der vorgeblichen Sparsamkeit - erscheint, wird von der Barmherzigkeit bezwungen. Nun könnte Eintracht in der Seele herrschen. Die Tugenden formieren sich schon zum Einzug in den Himmel, als zuletzt noch die Zwietracht auf den Plan tritt und der Eintracht eine Wunde schlägt. Sie wird jedoch ergriffen und verrät ihren eigentlichen Namen: »Häresie«. Nach ihrer Niederringung haben Eintracht und Glaube das Wort: Die Eintracht stimmt ein Preislied auf den Frieden und die Liebe an, der Glaube will einen Tempel für Christus errichten lassen. Damit hat der Seelenstreit ein Ende. Mit der Psychomachia ist der Autor zum Schöpfer des allegorischen Epos geworden, einer Kunstform, die dann von den mittelalterlichen Schriftstellern - für die Prudentius als der christliche Dichter schlechthin galt - in reichem Masse gepflegt wurde. Auch die Psychomachia selbst regte wegen ihres allegorisch-mystischen Gehalts immer wieder zur dichterischen Nachahmung an, während die dramatischen Einzelmotive des Werks viele Künstler zur bildlichen Darstellung reizten, wovon unter anderem auch zahlreiche erhaltene Bilderhandschriften des Epos zeugen.

#### **47 Boethius als Vollender der antiken Philosophie und Brücke zum Mittelalter**

Anicius Manlius Severinus Boethius (480 - 524) war Staatsmann, Philosoph und Logiker. Sein Leben war bestimmt vom Zusammenbruch des weströmischen Reiches. Unter dem Ostgoten Theoderich (der König residierte in Ravenna) bekleidete Boethius hohe Ämter. Seine beiden Söhne wurden sogar Konsuln.

Er schrieb einen Kommentar zur *Isagoge* von Porphyry, die wiederum ein Kommentar von Aristoteles' *Kategorien* ist. In diesem Kommentar führt er die wesentlichen Begriffe zum Universalien-Streit in der mittelalterlichen Philosophie ein. Boethius übersetzte die *Kategorien* und *De interpretatione* von Aristoteles und die *Isagoge* von Porphyrios ins Lateinische.

In die Geschichte der Logik ist Boethius auch durch seine Arbeit zu den Syllogismen eingegangen. Er schrieb Werke wie *Einführung in den kategorischen Syllogismus*, *Über den hypothetischen Syllogismus*, *Über den kategorischen Syllogismus*, aber auch *Über die Definition*, *Über die Einteilung*, *Über die Unterscheidung*..

Sein Hauptwerk ist die *Consolatio Philosophiae*. Boethius wurde in einem Prozess wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Ein Jahr lang wartete er im Hausarrest auf seine Hinrichtung. Er nutzte diese Zeit zu einem tiefen Nachdenken über sein Leben und das Leben des Menschen überhaupt, aus der Sicht der philosophischen Tradition, als deren Abschluss er sich selbst verstand. Die Philosophie erscheint ihm in der allegorischen Figur einer Frau und führt ihn mit stoischen und platonischen Argumenten zu einer ruhigen, abgeklärten Beurteilung seines Lebens. Die gewaltige Wirkung der *Consolatio* erklärt sich vor allem aus dieser Lebensechtheit. Stoisches Gedankengut hilft Boethius, das wahre Glück im Innern zu suchen und nicht im äusserlichen Reichtum und Erfolg. Die platonischen Gedanken zeigen ihm den Weg zur Welt der Ideen und zum Sinn des geistigen Lebens. Das Werk kulminiert in theologischen Fragen nach der Freiheit des Willens vor der Allwissenheit Gottes. Boethius findet hier neue Ansätze zur Lösung der alten Frage, wie sich göttliches Wissen und menschliche Freiheit kombinieren lassen.

Formal beschreitet Boethius neue Wege: Die Grundform des Werks ist dialogisch, ganz in der Nachfolge des göttlichen Platon, aber die Dialogpartien werden aufgelockert durch Gedichte, die das Besprochene in dichterischer Form ausdrücken und variieren.

Unbestrittener Höhepunkt dieser Gedichte ist das Zentralgedicht des mittleren Buches.

*o qui perpetua mundum ratione gubernas,  
 terrarum caelique sator, qui tempus ab aeuo  
 ire iubes stabilisque manens das cuncta moueri,  
 quem non externae pepulerunt fingere causae  
 materiae fluitantis opus uerum insita summi  
 forma boni liuore carens, tu cuncta superno  
 ducis ab exemplo, pulchrum pulcherrimus ipse  
 mundum mente gerens similique in imagine formans  
 perfectasque iubens perfectum absoluere partes.  
 tu numeris elementa ligas, ut frigora flammis,  
 arida conueniant liquidis, ne purior ignis  
 euolet aut mersas deducant pondera terras.  
 tu triplicis mediam naturae cuncta mouentem  
 conectens animam per consona membra resoluus;  
 quae cum secta duos motum glomerauit in orbes,  
 in semet reditura meat mentemque profundam  
 circuit et simili conuertit imagine caelum.  
 tu causis animas paribus uitasque minores  
 prouehis et leuibis sublimes curribus aptans  
 in caelum terramque seris, quas lege benigna  
 ad te conuersas reduci facis igne reuerti.  
 da, pater, augustam menti conscendere sedem,  
 da fontem lustrare boni, da luce reperta  
 in te conspicuos animi defigere uisus.  
 dissice terrenae nebulas et pondera molis  
 atque tuo splendore mica; tu namque serenum,  
 tu requies tranquilla piis, te cernere finis,  
 principium, uector, dux, semita, terminus idem.*

Oh der du mit ewiger Vernunft die Welt lenkst  
 Sämann der Erde und des Himmels, der du die Zeit von  
 Ewigkeit her ablaufen lässt und als fest Stehender alles  
 sich bewegen lässt. Den nicht äussere Gründe bewogen,  
 die wogende Masse der Materie zu schaffen, sondern die  
 innewohnende Idee des Guten, frei von Neid. Du leitest  
 alles vom höchsten Urbild ab, und die schöne Welt lenkst  
 du, selbst der Schönste, und nach ähnlichem Bilde lässt du  
 es vollendete Teile bilden. Du bindest die Elemente nach  
 Zahlenharmonie, damit kalt und warm, trocken und feucht  
 sich mischen, das Schwere nach unten strebt und das  
 reinere Feuer nach oben. Du bildetest die dreifach  
 aufgebaute Seele in dem von ihr gelenkten Körper, welche  
 (als Weltseele) als in sich gekehrter Doppelkreis sich  
 dreht, den tiefen Geist bildet und nach ihm ähnlichen Bild  
 den Himmel bewirkt.

Du formst mit ähnlichen Ursachen die Seelen und die  
 kleineren Kreaturen, das Leichte mit dem Grossen verbindend,  
 in Erde und Himmel, und lässt diese zu deinem  
 ewigen Feuer zurückkehren.

Gib Vater, dass wir den erhabenen Sitz des Geistes  
 erklimmen können, gib uns, den Quell des Guten zu  
 schauen, gib uns, nachdem das Licht wir gefunden, dass  
 wir unseren Blick mit deinem vereinen.

Zerstreue die irdischen Nebel und das Gewicht der  
 Materie und erstrahle mit deinem Glanz. Du bist ja der  
 Heitere, du die sichere Ruhe für die Frommen, dich zu sehen  
 ist das Ziel, der Anfang, der Leiter, der Führer, der Weg  
 und das Ziel in einem.